



## Aus dem Inhalt

7. Woche 2003 Nr. 41

### Hochschulszene:

- HRK wählt neuen Präsidenten 2
- Seminar in studentischer Hand: Projektmanagement 3

### Rubriken

- Special: Spam, Hoaxes, Telefonadvertising- Was tun? 4-5
- The Style of UPB - WG-Contest 6

## „Fakultät für Kulturwissenschaften“ ohne Kulturwissenschaften

**„Die KWA ist tot!“ Das verkündete Gül Gülversen, Fachschaftsmitglied des FB 3, am 29. Januar den Anwesenden der Vollversammlung.**

Nachdem voriges Jahr bereits die Allgemeine Literaturwissenschaft geschlossen wurde, entschied sich das Dekanat auf der letzten Fakultätsrats-Sitzung jetzt auch gegen eine Fortführung der Kulturwissenschaftlichen Anthropologie (KWA). Für die Fachschaft kam diese Entscheidung überraschend.

Die knapp 200 Studierenden haben jetzt noch fünf Jahre Zeit, ihr Studium zu beenden.

Doch noch können sich Studierende zum nächsten Semester neu für das Fach einschreiben.

Das Sekretariat der KWA wurde bereits geschlossen, sodass den Studenten schon jetzt eine wichtige Anlaufstelle fehlt. Außerdem ist das Angebot an Seminaren nicht durchgängig gesichert. Mit dem Weggang der einzigen Professorin zu diesem Semester veränderte sich die Situation der KWA drastisch.

Frau Dr. Schlesier war überraschend einem Ruf nach Berlin gefolgt. Gleichzeitig liefen aber auch die Verträge sämtlicher Mitarbeiter aus, so dass im WS fast alle angebotenen Seminare ausfielen. Davon waren zum Teil auch Studierende anderer Studiengänge, wie z.B. der Medienwissenschaft betroffen, die diese Seminare auch hätten nutzen können. Erst mit Semesterbeginn konnte mit Herrn Dr. Käuser eine Vertretung gewonnen, und so die angespannte Situation etwas entschärft werden.

Allerdings war diese Vertretungsprofessur auf ein Semester befristet; deshalb wird Herr Dr. Käuser für die nächsten zwei Semester von Frau Dr. Benninghoff-Lühl abgelöst. So wird zumindest im nächsten Semester das Seminarangebot mit sieben Veranstaltungen ausreichend sein.

Die Situation danach ist weiterhin ungeklärt. Eine Verlängerung der Professur ist fraglich, da nach einer bestimmten Zeit die Vertretung die Möglichkeit hat, eine Festanstellung „einzuklagen“.

Doch gerade eine gesicherte Vertretung über längere Zeit ist für die Studierenden, auch im Hinblick auf Zwischen-

und Magisterprüfungen, sehr wichtig. Prüfungsthemen werden meistens gemeinsam von den Dozenten und den Prüflingen erarbeitet. Es ist wichtig, dass die Studenten auch für diesen Prozess genügend Zeit haben, was bei häufigen Wechseln schwierig ist.

Aus diesem Grund engagieren sich die KWA-Studierenden unter Leitung der Fachschaft dafür, dass die kulturwissenschaftliche Anthropologie in einen Master-Studiengang umgewandelt wird. Damit wäre das Angebot auch für diejenigen gesichert, die das Fach weiterhin als Nebenfach studieren wollen. Die Durchsetzung dieses Vorhabens ist allerdings schwierig, denn die einzige Professur von Frau Dr. Schlesier soll auf die Kunstgeschichte und die Medienwissenschaften aufgeteilt werden. Ohne Professur gibt es jedoch keinen Studiengang.

Wieder verliert die Uni einen Teil ihrer Vielfalt. Deshalb wollen die Studierenden verstärkt auf ihre Situation aufmerksam machen, und hoffen, ihren Studiengang zumindest in der Form des Masters weiterführen zu können. (jh)

## Von Fantasy bis Pubertät

NRW-Autorinnen in der Uni

**Sieben Autorinnen in zwei Stunden - das Literaturbüro NRW-Ruhrgebiet hatte sich viel vorgenommen. In der Veranstaltung „Sprachfeuer“ wurden Ende Januar ganz unterschiedliche Erstlingswerke und fast Erstlingswerke in der Uni präsentiert. Dabei hatte jede Autorin nur zehn Minuten Zeit, um einige Textpassagen vorzulesen.**

Die Bücher waren im letzten Jahr in der Endrunde für den Künstlerinnenpreis NRW. Da Frau Prof. Ecker, Dozentin an der Paderborner Uni, Jurymitglied war, hatte sie daraus gleich ein Seminar gemacht. Eine Gruppe von Studenten spielte die Jury in diesem Semester nach. Als krönenden Abschluss lasen nun sieben Autorinnen in der Veranstaltung

„Sprachfeuer“ live in der Uni. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Literaturbüro NRW-Ruhrgebiet. Leider fielen von den geplanten zehn Autorinnen drei krankheitsbedingt aus.

Den passenden Rahmen lieferte das Duo Caprice mit Violine und Gitarre. So wurden die Passagen der einzelnen Autorinnen immer von einem kurzen Musikstück getrennt.

Den Anfang machte Silvia Szymanski. Ihr Roman „Agnes Sobierajski“ handelt von einer Babysitterin und ihren sexuellen Abenteuern. So mancher Zuhörer wurde beim Zuhören rot – Silvia Szymanski nimmt kein Blatt vor den Mund. Die guten Texte trösteten sofort darüber hin-

(Fortsetzung auf Seite 2)

(Fortsetzung von Seite 1)

weg, dass der Hörsaal recht ungemütlich war. Denn die Autorinnen entführten das Publikum zu den unterschiedlichsten Schauplätzen.

Anja Liedke beförderte das Publikum in den Ruhrpott. Ihr Roman „Grün Gelb Rot“ ist eine Drogen- und zugleich eine Liebesgeschichte.

Über die richtige Technik der Selbstbefriedigung klärte Regina Nössler auf. In „Wahrheit und Pflicht“ geht es um die Pubertätsprobleme einer 14-Jährigen. Und Nika Bertram schaffte den Wech-

sel in eine Fantasiewelt. In ihrem Roman „Kahuna Modus“ wandelt die Hauptfigur zwischen Realität und Fiktion.

Nach der Pause vermittelte Katrin Askan einen Eindruck von ihrem Roman „Aus dem Schneider“. Selbst aus der DDR geflohen erzählte sie von einem Mädchen, das als letzte aus ihrer Familie das Haus in Ostberlin Richtung Westen verlässt. Ursula Steck las danach eine Passage aus ihrem Krimi „Feuerzeichen“. Bettina Gundermann überzeugte mit den ersten Seiten ihres Romans „lines“.

Dass ihr die dunklen Seiten des Lebens am Herzen liegen, merkte das Publikum sofort. Mit kraftvoller Stimme unterstrich sie die Geschichte aus einer Drogenwelt. Die zehn Minuten, die jede Autorin las, reichten nicht aus, um sich wirklich auf einen Text einzulassen. Gerade hatte man sich in eine Story eingefunden, schon leitete die Musik zur nächsten über. Allerdings haben die Autorinnen beim Publikum Neugier auf die Bücher geweckt. Und durch die schnelle Abfolge von verschiedenen Stimmen und Texten wurde es nicht langweilig. (jf)

HRK wählt neuen Präsidenten

## Eine Stimme für Deutschland

**Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK), welche bereits 1949 gegründet wurde und bis zur Wiedervereinigung nur die westdeutschen Hochschulen repräsentierte, sieht sich als die „Stimme der Hochschulen gegenüber Politik und Öffentlichkeit“. Da der HRK die staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen angehören, werden etwa 98% aller Studierenden in Deutschland durch sie vertreten.**

Die Schwerpunkte sind die Information der Öffentlichkeit und die Beratung der Politik in Bezug auf die Bildung, die Sicherung der Qualität von Lehre und Studium sowie internationale Hochschulzusammenarbeit. Aktuell ist das Thema der Studiengebühren, wobei die HRK zusammen mit der Bertelsmann-Stiftung das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) gegründet hat. Auch ist die HRK an der Neugliederung der Fachschaften (Verfasste Studierendenschaften) beteiligt, welche in letzter Zeit einige Veränderungen an unserer Uni mitgebracht haben.

Unser derzeitiger Rektor Prof. Weber wird als ein Kandidat für das Amt des Präsidenten gehandelt – neu wäre die Aufgabe für ihn nicht, da er bereits seit einigen Monaten als Vizepräsident und Sprecher der Mitgliedergruppe Universitäten eingearbeitet ist.

Wir haben ein Interview mit ihm geführt, um zu erfahren, welche Veränderungen er in der Hochschullandschaft anstrebt und welche er auf die Uni Paderborn zukommen sieht.

*Was würde sich für Sie verändern, wenn Sie zum Präsidenten der HRK gewählt würden? Inwieweit würde es die Ausübung Ihres Amtes als Rektor der Universität Paderborn beeinflussen?*

Wenn ich zum Präsidenten der HRK gewählt würde, müsste ich das Amt als



Prof. Dr. Wolfgang Weber

Rektor der Universität Paderborn niederlegen. Präsident der HRK zu sein ist ein „full time job“. Da meine Amtszeit als Rektor am 6. Oktober 2003 endet und die Amtszeit des HRK-Präsidenten erst am 1. August 2003 beginnt, entsteht praktisch kein Problem. Die kurze Überlappungszeit lässt sich überbrücken.

*Wie ist Ihre Haltung zu Studiengebühren, und wie sieht die HRK die Entwicklung der nächsten Jahre in bezug auf dieses Problem? Wie steht man der Frage der Studiengebühren auf europäischer Ebene gegenüber?*

Zu Studiengebühren kann man nicht ja oder nein sagen, ohne über die Rahmenbedingungen zu sprechen. In den USA erhalten z. B. nach den Angaben des U.S. Department of Education 72 % aller Studierenden, die alle Studiengebühren zahlen, finanzielle Unterstützung. Unter solchen Bedingungen muss die Antwort auf die Frage nach Studiengebühren natürlich anders ausfallen als unter den immer noch unzulänglichen BaFöG-Bedingungen in Deutschland. In Deutschland setzt leider bei vielen Leuten das Denken aus, wenn das Wort Studiengebühren genannt wird. Ich bin der Meinung, dass diese Frage sorgfältig und ideologiefrei diskutiert und geprüft wer-

den muss. Viele europäische Länder erheben Studiengebühren. Es lohnt sich, diese Systeme mit ihren positiven und negativen Wirkungen zu analysieren, ehe wir uns für eine bestimmte Lösung entscheiden.

*Welche Stärken und Schwächen haben die deutschen Universitäten im Vergleich zu anderen europäischen Universitäten? Wie attraktiv sind sie im Vergleich?*

Die deutschen Universitäten bieten Studiengänge an, die systematisch in großer Breite und theoriebasiert in große Felder wie die Physik, Chemie, Ingenieurwissenschaften, Informatik oder Wirtschaftswissenschaften auf einem sehr hohen Niveau einführen. Der Preis, den wir dafür zahlen, sind sehr lange Studienzeiten und hohe Drop-out-Raten. Das müssen wir ändern: durch neue Studienangebote, z. B. durch Bachelor-Studiengänge. Die Stärke des Studiums an deutschen Universitäten dürfen wir aber nicht gleichzeitig über Bord werfen.

*Welche Veränderungen erwarten Sie in den kommenden acht Jahren?*

Zunächst erwarte ich ein weiteres Ansteigen des Anteils der Studierenden an einem Geburtsjahrgang, eine viel weitergehende Differenzierung der Hochschultypen und der Studienangebote als jetzt sowie einen stärker werdenden Wettbewerb zwischen den Hochschulen. Dieser Wettbewerb wird zunehmend grenzüberschreitend sein. Deshalb erhoffe ich mir, dass die Hochschulen für diesen Wettbewerb so mit personellen und sachlichen Ressourcen ausgestattet sein werden, dass sie im internationalen Wettbewerb bestehen können.

Wir danken Herrn Professor Weber für das Interview (fb, pw)

uni**versal** präsentiert Paderborner ProjekteSeminar in studentischer Hand - **Projektmanagement**

**Wer kennt das nicht auch: Das neue Seminar entspricht gar nicht dem, was man sich vorgestellt hat oder was einen wirklich interessiert - schließlich plant der Dozent die Veranstaltung nach seiner Façon. Und manchmal befürchtet man sogar, daß ein langweiliges Referat auf das andere folgen wird. Oder es taucht wieder die leidvolle Frage auf: Und was hat das jetzt mit der Praxis zu tun? Aber zum Glück ist das ja nicht immer so und außerdem kann man sonst im nächsten Semester auch einfach an dem Projektseminar teilnehmen, welches sechs Studenten unserer Uni auf die Beine gestellt haben.**

Das Seminar „Projektmanagement“ startet im SS 03 und wird im WS 03/04 weitergeführt. Ziel des Seminars ist es das Wissen über Projektmanagement nicht nur von einer theoretischen Seite zu beleuchten, sondern es sind auch genügend Gastvorträge von Praktikern und Theoretikern geplant. Z.B. hält Herr



Mazurek von der Firma Accenture, welche in der Unternehmensberatung tätig ist einen Vortrag über Projektmanagement. Aber das Wichtigste an dem Seminar ist die Durchführung des eigenen Projekts in Teamarbeit. Nach einer Geschäftsprozeßanalyse kann das Produkt bestimmt werden, welches man erarbeiten möchte. Das kann z.B. ein Handbuch sein, ein Konzept oder auch eine Software, das liegt eben an dem Erfindungsreichtum der Teilnehmer. Es wird im Verlauf des Seminars auch Schulungen geben, die den Inhalt der einzelnen Projekte für alle transparent machen, so kann die Kommunikation und das Verständnis untereinander erleichtert werden. Projektmanagement wird hier nicht nur von der planenden, sondern auch von der ausführenden Seite betrieben.

Verantwortlich für das Seminar sind Henning Haeske, Irene Henschen, Sven Bönstrup, Matthias Münzner, Marcel Otto (alle InformatikerInnen)

und Janina Schombach (IBS). Der zündende Funken zu dem Projekt kam von Henning (Anfang 2002), jedoch hat sich alles weiterführende in der Gruppe entwickelt. Einfach war die Umsetzung jedoch nicht, denn schließlich muß man der Uni erst einmal beweisen, daß man vertrauenswürdig ist - nachdem man die richtigen Ansprechpartner gefunden hatte. Um Gehör zu finden braucht man ein detailliertes Konzept, konkrete Vorstellungen und Durchhaltevermögen. Besonders darf man sich nicht so schnell entmutigen lassen in der universitären Hierarchie und der beste Spruch von Seiten der Uni dafür ist wohl *Tolle Idee, aber...*,

erzählten uns Irene und Henning. Die Motivation zu dem Seminar kommt aus der Erfahrung, daß viele Projekte an der Uni nach einiger Zeit doch nur im Sande verlaufen und das nervt irgendwann. Ein Hauptargument für das Seminar ist die Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen, denn in der Interdisziplinarität eröffnen sich neue Möglichkeiten, Sichtweisen und Ergänzungen. Außerdem ist die Zusammenarbeit in der Gruppe ausschlaggebend für den Erfolg des Projektes, dabei kommt es nach Henning mehr auf den gesunden Menschenverstand und Erfahrungen an als auf eine starre Methode.

Teilnehmen kann jeder Interessierte. Die Anrechnung für das Studium erfolgt für die Wirtschaftsinformatik, Medienwissenschaft und Pädagogik nach Absprache mit dem Fachbereich. Das Seminar wird als Block veranstaltet und findet an vier Wochenenden (Freitag und Samstag) statt. Termine folgen.

Bei Fragen einfach wahlweise Mail an Henning (henning@haeske.com), Irene (l.sternchen@gmx.de) oder Janina (janina@schombach.de).

Wir danken Irene und Henning für das Gespräch.

(vd)

uni**versal**  
LINKS

Seitdem das World Wide Web besteht, ist es vor allem ein Ort an dem man Dinge tun darf, die sonst unmöglich oder verboten sind. Zum Beispiel darf man richtig fies sein. Und seine Meinung sagen. Oder einfach mal die Leute schocken. Und kitschige Feiertage veräppeln. Am 14.2. ist Valentinstag...

<http://tif.cx/smoochie.swf>  
Achtung! Nichts für zarte Gemüter! Auf dieser Seite findet ihr die das Valentinspecial der Happy Tree Friends. Die ausgesprochen professionell animierten Flash-Animation lässt keine noch so schreckliche Grausamkeit aus. Extrem makaber!

[www.wichtig.de](http://www.wichtig.de)

Vor einiger Zeit ging ein Aufschrei durch das Netz: Google zensiert! Der Hintergrund: Die Suchmaschine Google nimmt bestimmte Webseiten aus den Ergebnissen heraus, wenn deren Inhalt nicht genehm ist. Das Projekt „Zensoogle“ kritisiert dieses Vorgehen mit einem zwinkernden Auge. Netter Gag. Wichtig.de diente bereits in der Vergangenheit mehrfach als Plattform für kritische Projekte.

[www.touchgraph.com/TGGoogleBrowser.html](http://www.touchgraph.com/TGGoogleBrowser.html)

Der TGGoogle-Browser leistet erstaunliches: Die Java-Applikation lässt den Besucher den Weg eines Spürbotts durch das Net verfolgen. Unter Angabe einer Startseite kann man sich anschauen, welche Links auf diese Seite verweisen und welche davon wieder ausgehen. Es entsteht ein faszinierend komplexes Bild, dass die Position der Seite im Beziehungsgeflecht des WWW plastisch darstellt. Achtung! Funktioniert nur mit den Browsern der neuesten Generation! Javascript muss aktiviert sein.

[www.idleworm.com/nws/2002/11/iraq2.shtml](http://www.idleworm.com/nws/2002/11/iraq2.shtml)

Passend zur aktuellen weltpolitischen Lage zeigt dieses ausgefeilte Szenario einen möglichen Verlauf eines Irakkrieges. Treffend, satirisch und bitterböse. Hier hat sich jemand mal wirklich Gedanken gemacht und mit Witz und einigem Sachverstand die aktuelle Lage ironisiert. Nichts für Kriegsbefürworter. (kn)



Kundenwerbung am Telefon

## Woher kommen lästige Werbe-Anrufe?

Spec

Insiderinformationen zur sogenannten „Telefon-Akquise“ von einer ehemaligen Telefonistin

**Wer kennt das nicht? Das Telefon klingelt, meistens am späten Nachmittag oder Abend, am anderen Ende eine überfreundliche Stimme, die etwas über Versicherungen abspult, eine Verbraucherinformation loswerden möchte, magnetische Matratzenauflagen gegen Schlafstörungen oder gar kostenlose Finanz- und Steuerberatung anpreist... man reagiert darauf genervt, verärgert. Es scheint kaum möglich den Redefluss zu unterbrechen, denn antwortet man etwa auf die Frage „Ist das nicht auch interessant für Sie?!“ mit einem unmissverständlichen „NEIN“, so lässt die Stimme sich nicht beirren und plappert munter weiter, kein Interesse scheint es für sie nicht zu geben. Schließlich wird man unfreudlich oder legt gar einfach auf.**

In den seltensten Fällen fragt man sich überhaupt noch, woher die Anrufer Telefonnummer und Namen kennen, kaum jemand überlegt, ob solche Anrufe nicht vielleicht illegal sein könnten. Doch kritisches Nachdenken und Hinterfragen würde vielen vielleicht ein wenig weiterhelfen im Kampf gegen diese telefonische Belästigung.

Zunächst ein paar Worte zur Legalität solcher Anrufe. Generell stimmt nämlich durchaus: unerwünschte Werbung am Telefon ist, genauso wie das Abschließen von Verträgen an der Haustür, verboten. Niemand darf einfach das Telefonbuch aufschlagen und die Einträge für Werbezwecke nutzen.

Stellt sich zurecht die Frage, wie kann es dann sein, dass man so oft Werbeanrufe erhält? Nun, der Knackpunkt liegt nicht im Tatbestand des Anrufes, sondern im Tatbestand der „unerwünschten Werbung“. Eine eigenwillige und höchst wirksame Auslegung der bestehenden Gesetze zum Schutz vor solchen Anrufen erlaubt es den Werbenden weiter ihrem Geschäft nachzugehen und anderen, dabei auch noch eine Menge Geld zu verdienen.

Jeder, der einen solchen Anruf erhält, hat nämlich, meistens ohne es zu ahnen, irgendwann einmal unterschrieben, dass er gerne angerufen oder angeschrieben werden möchte. Natürlich würde niemand unterschreiben: „Ich hätte gerne, dass ein Haufen Firmen mich anruft und versucht mir Versicherungen, Finanzberatung, Steuerspar-

konzepte, Lottotippgemeinschaften oder Immobilien aufzuschwatzen.“ Aber wie ist es mit „weiterer Information“? Hört sich schon lange nicht mehr so gefährlich an und bedeutet fast dasselbe. Natürlich nicht vom rechtlichen Standpunkt her.

Die Firmen, die diverse Dienste am Telefon anpreisen, rufen nicht einfach irgendwen an. Sie kaufen von Adressverlagen Namen, Rufnummern, zum Teil auch Adressen und sogar das Alter aller derer, die irgendwann einmal etwas unterschrieben haben, was sich ungefähr so anhörte: „Ich bin damit einverstanden, dass meine Daten zum Zwecke der weiteren Information gespeichert und an Dritte weitergegeben werden.“ Diese Klausel befindet sich in etlichen Verträgen, meist sehr kleingedruckt und auf der letzten Seite, und erlaubt es, die angegebenen Daten an einen Adressverlag zu verkaufen. Man darf diesen Absatz, wenn man ihn in einem Vertrag bemerkt in der Regel durchstreichen, ohne, dass das Zustandekommen des Vertrages verhindert wird.

Man glaubt kaum, wer alles sehr erfolgreich unsere Daten zu Geld macht: Unter anderen gibt der Bertelsmann Buch-Club alle Mitgliederdaten weiter, wer einmal bei einem Versand wie Quelle, Otto, Baur, Neckermann, etc. bestellt hat ist vielleicht schon registriert und verkauft worden. Viele Handyverträge enthalten diese Klausel und nicht zuletzt muss man nur einen Eintrag im Telekom-Telefonbuch beantragen und ein Kreuzchen zu viel machen, oder einen Nachsendeantrag an die Post stellen. Auch auf Gewinnspiel-Teilnahme-scheinen gibt es, kleingedruckt, einen solchen Satz. Dies sind nur einige Beispiele.

Man kann also allein durch aufmerksames Lesen von Verträgen und Anträgen schon viel verhindern. Trotzdem hat wohl jeder schon einmal irgendwo seine Unterschrift unter diese Klausel gesetzt.

Wenn man also angerufen wird, kann man sich nur noch bemühen, aus den Listen der betreffenden Firma zu verschwinden, hier genügt es meistens nicht kein Interesse oder kein Geld zu haben, man bleibt auf der Liste und wird dann vielleicht in einem Jahr noch mal angerufen, oder man bekommt einfach eine „telefonische Information“ über ein

anderes Angebot. Von den Listen gestrichen wird man bei vielen Firmen nur, wenn man keine Aussicht mehr hat irgendwann doch noch ein lukrativer Kunde zu werden. Wenn es um finanzielle Dinge geht, gibt es eine einfache Faustregel: Lukrativ ist man nur, solange man unter 50 ist, also in der Lage, noch eine Zeit lang Geld zu verdienen und Steuern, Versicherungsbeiträge und Darlehenszinsen zu bezahlen. Eine gute Taktik ist es hier also zu sagen, man sei schon in Rente oder auf jeden Fall kurz vor dem Rentenalter. Was anderes anbelangt, da kann man wenig machen.

Die Androhung rechtlicher Schritte hat leider keine Konsequenzen, es sei denn, man könnte nachweisen, dass man nie die Einverständniserklärung unterschrieben hat, was doch recht schwer fallen dürfte. Denn schon herauszufinden, woher der Anruf denn nun tatsächlich kam, wer dahinter steckt, oder gar welcher Adressverlag die Telefonnummer verkauft hat, stellt ein beinahe aussichtsloses Unterfangen dar.

Natürlich unterscheiden sich die Angebote stark, das Risiko und der Investitionsumfang sind unterschiedlich, ebenso wie die Seriosität der Unternehmen. Fest steht jedoch, dass die Namen und Nummern gekauft sind, was sich sicher nicht lohnen würde, wenn es keine Verdienstmöglichkeiten durch „Information am Telefon“ gäbe. „Gebührenfreie und unverbindliche Beratung“, wie sie uns oft angepriesen wird, ist also wohl mit Vorsicht zu genießen.

Empfehlenswert ist es in jedem Fall auch, keine persönlichen Daten am Telefon anzugeben, sei die Frage auch noch so geschickt formuliert, das Anfordern schriftlicher Informationen kann zwar Aufschluss geben über Seriosität und Herkunft des Angebots, hat aber, falls dem überhaupt stattgegeben wird natürlich eine Speicherung der Adresse zusätzlich zu Namen und Telefonnummer zur Folge.

In jedem Fall werden wüste Beschimpfungen und Drohungen nicht den gewünschten Zweck erfüllen, da in der Regel am anderen Ende der Leitung ein Call-Center ist, wo man sicher eher eine unschuldige Telefonistin als die wirklich Verantwortlichen trifft. Denkt immer daran, es könnte eine Kommilitonin sein.

(hs)

## No more Spam

**Spam - diese unerwünschten E-Mails, welche die Inbox vollmüllen oder eben zuspammen. Manchmal möchte einen Tanja kennenlernen, die letzte Mahnung vom Anwalt ist da oder es hat sich doch nur wieder jemand heimlich verliebt und möchte mich kennenlernen, natürlich nach dem Installieren der Livesoftware. Ja, toll! Was mache ich denn nur wenn ich niemanden kennenlernen möchte, keinen Anwalt habe und meine Inbox wieder nur allein mir gehören soll?**

Als erstes kann man sich in die Robinsonliste eintragen unter [www.robinsonliste.de](http://www.robinsonliste.de) - diese Liste soll den Benutzer vor unerwünschten Werbemails schützen. Getragen wird die Liste vom Interessenverband Deutsches Internet e.V. und der Gesellschaft zum Schutz privater Daten in elektronischen Informations- und Kommunikationsdiensten. Eintragen kann sich dort jeder kostenlos. Es ist jedoch für die Wirtschaft keine gesetzliche Pflicht diese Liste vor Aussendung von Werbung einzusehen, aber wenn man als Unternehmen seriös erscheinen möchte ist ein Abgleich mit der Robinsonliste ein Muß. Es ist nur die Frage, ob die heimlich Verliebten und ihre Freunde über-

haupt seriös erscheinen möchten. Allerdings muß man den ganzen Spam trotzdem nicht einfach so hinnehmen, denn wenn man einmal eine unerwünschte E-Mail bekommen hat kann man den Absender dazu bringen dieses in Zukunft zu unterlassen, d.h. die personenbezogenen Daten zu löschen. Entweder schreibt man selber eine Mail an den Absender und bittet um die Löschung oder man kann die Mail bei Robinson zur Meldung und Anzeige bringen, dafür muß nur ein vorgefertigtes Formular ausgefüllt werden. Das ist auf jeden Fall einfacher und zugleich professioneller, denn oft kann man auch an den Sender der Spammails gar nicht zurückschreiben und die eigene Mail kommt unverrichteter Dinge zurück und es müßte das zuständige Unternehmen ausfindig gemacht werden. Da die Spammails auch immer wieder von anderen Adressen weggeschickt werden ist es auch schwierig, sie durch ein E-Mailprogramm zu filtern.

Spamfreie Mailkonten gibt es bei <http://mayl.de>, denn bei dieser Mailadresse ist der Spamfilter sozusagen schon eingebaut. Kostenpunkt: 1,65 Euro pro Monat. Bei [web.de](http://web.de) kann man auch in den Genuß des *Premium Spam Schut-*

zes kommen, wenn man Clubmitglied ist, das kostet rund 5 Euro pro Monat. Ach ja, das Wort Spam hat eigentlich gar nichts mit unerwünschten E-Mails zu tun, denn diese werden im Fachjargon als UCE (unsolicited commercial email) bezeichnet. Spam ist eigentlich ein Markenname für gewürztes Schweinefleisch und Schinken in der Dose - spiced pork and ham - produziert von Hormel Foods Corporation in den USA. Aber zu den E-Mails kam Spam durch - darüber ist man sich im Netz einig - Monty Python. In einem Sketch singt eine Gruppe von Wikingern in einem Restaurant immer lauter das Wort *Spam*, wodurch alle anderen Gespräche im Restaurant nicht mehr weitergeführt werden können. Aufgrund der Parallele, daß UCE auch normale Unterhaltung im Netz unterbindet, bekamen die unerwünschten E-Mails den Namen *Spam*.

Wer sich noch weiter informieren möchte, kann das tun beim Bundesbeauftragten für Datenschutz: [www.bfd.bund.de](http://www.bfd.bund.de) oder auch beim virtuellen Datenschutz unter [www.datenschutz.de](http://www.datenschutz.de). Allgemeines zum Thema auch unter [www.computerbetrug.de](http://www.computerbetrug.de). (vd)

## Hoaxes – Ärgernis Kettenmail

**Hoax ist ein englisches Wort und bedeutet übersetzt soviel wie „Falschmeldung“ oder „Ente“. Im Internet bezeichnet es vor allem die immer beliebter werdenden Kettenmails, die die früheren Kettenbriefe ersetzt haben.**

Im wesentlichen gibt es drei Typen von Hoaxes. Zum ersten die Kategorie der Droh- und Versprechungs-Hoaxes: Beispiel: „Wenn Du diese Mail innerhalb von 10 Sekunden an 100.000 Leute weiterschickst, geht dein Wunsch in Erfüllung. Sonst wirst Du niemals glücklich werden.“

Exemplare diesen Typs sind harmlos bis nervig. Wer an solche Dinge glaubt, hat auch Angst vor schwarzen Katzen und immer ein Hufeisen in der Tasche.

Wesentlich ernster und unschöner sind da schon die Hoaxes, die auf die Tränendüse drücken.

Immer wieder gehen Kettenbriefe durch das Netz, die seitenlange traurige Geschichten von an Krebs erkrankten kleinen Kindern erzählen, die dringend eine Knochenmark-Transplantation brauchen. Und wenn diese Mail nur 500 Millionen mal weitergeleitet wird, zahlt

Microsoft zehn Euro für die Transplantation...

Fakt ist, dass es unmöglich ist nachzuweisen wie oft eine Mail verschickt wurde, und auch keine Firma je pro weitergeleiteter Mail irgendwas bezahlt hat. Außerdem würde kein vernünftiger Mensch auf die Idee kommen, etwas derartig wichtiges von so etwas wie versendeten Mails abhängig zu machen!

Ebenfalls in dieser Kategorie zu finden sind die immer wieder kursierenden Virus-Warnungen. Firmen (Microsoft u. ä.) geben grundsätzlich keine derartigen Warnungen per Kettenmail heraus.

Die dritte Kategorie von Hoaxes beinhaltet meist eine Versprechung von Geld in irgendeiner Art. Diese Kettenmails haben teilweise tatsächlich eine kriminelle Intention. Da gibt es zum einen die sogenannten Schneeballsysteme, die tatsächlich funktionieren, aber nur für den, der sie angestoßen hat – und die im übrigen in Deutschland gesetzlich verboten sind. Zum anderen taucht immer mal wieder die Mail auf, in der man aufgefordert wird, ein paar tausend Euro anzulegen, weil irgendein Staatsschatz aus Simbab-

we ins Ausland transferiert werden soll, und zwar auf genau DEIN Konto. Wer darauf reinfällt, hat es verdient, hinterher ärmer aber klüger da zu stehen.

Letztendlich sind Kettenmails ein Ärgernis, dass sich zu einem ausgewachsenen Problem entwickeln kann, wenn die Mailbox davon überflutet wird. Einige Hoax-Geplagte reagieren mit extremen Maßnahmen auf den Empfang derselben. Beliebte Gegenmaßnahme: der Verschicker wird gnadenlos mit Mails geflooded, bis die Mailbox platzt.

Eines ist unbedingt zu beachten: Egal wie ernsthaft eine Virenwarnung oder ein Hilfesuch auch wirken mag, diese haben nichts auf einer Mailing-Liste zu suchen. Verletzungen dieser Regel führen meist zum sofortigen Ausschluss. Man sollte mögliche Kettenmails immer prüfen, wenn man nicht sicher ist. Zu empfehlen ist hier die gute Informationsseite der TU Berlin, zu finden unter: [www.tu-berlin.de/www/software/hoaxlist.shtml](http://www.tu-berlin.de/www/software/hoaxlist.shtml)

Am besten ist es, wenn man solche Dinge einfach nicht weiterschickt. Also einfach auf Löschen klicken... (kn)

# ! The Style of UPB – Der ultimative WG-Contest !

**Letztes Jahr haben wir sie gesucht – die schönste und die chaotischste Studenten-WG. Seltsamerweise scheinen alle Paderborner Studis in schönen WGs zu wohnen. Das freut uns natürlich einerseits, andererseits beschränkte es unsere Aktion auf einen Teil des Contests.**

Nach einigen Hausbesuchen entdeckten wir spannende Parallelen zwischen den Bewerbern (bei denen es sich übrigens ausschließlich um reine Männer-WGs handelte).

Zum Beispiel fanden wir in jeder WG nicht nur die (obligatorischen) Fitnessgeräte bzw. ganze –räume, sondern überraschenderweise auch Pulp Fiction- und Nova Meierhenrich-Poster.

*Lyams Zimmer*



*Tims Zimmer*

Laut eigener Aussage ist die Küche der gemütlichste Raum der Wohnung, wobei besonders viel Mühe in der professionell selbstgebauten Küchenzeile steckt. Luxus pur auch hier: Neben Spülmaschine und Mikrowelle gibt es sogar einen Fernseher. Der wird aber oftmals gar nicht gebraucht, denn für Unterhaltung sorgt der kuriose Nachbar von nebenan, Captain Kenwood, dessen gesamter Garten aussieht wie ein Spielwarenladen.

Ein Putzplan ist in ihrer WG übrigens nicht notwendig, da sie trotz ihrer verschiedenen Charaktere gut miteinander

*Küchenzeile Marke professioneller Eigenbau*



*In allen Männer-WGs heiß begehrt: Pulp Fiction*



*Hier wohnt Captain Kenwood*



*Der obligatorische Fitnessraum*

Nun ist es soweit: Wir präsentieren euch hier und jetzt: Die schönste WG in ganz Paderborn.

Bewohnt wird sie von: Lyam, 23, Anglistikstudent und Tim, 22, Maschinenbaustudent.

Die beiden haben jeweils ein (verdammt) großes Zimmer für sich alleine (Tim sogar mit Wasserbett) und teilen sich Küche, Bad (mit zwei Waschbecken), Flur, Fitnessraum und Sonnenterasse auf dem Dach.

Da sie sich bereits seit der siebten Klasse kennen, haben die Beiden die Wohnung gemeinsam gesucht und gefunden und die „anfängliche Baracke“ (Zitat Lyam) in liebevoller Kleinarbeit wochenlang renoviert. So wurden Teppichböden herausgerissen, Holzdielen abgeschliffen, Laminat verlegt und Wände farbenfroh gestrichen. Deshalb sind Tim und Lyam auch so stolz auf das Ergebnis, das sich wirklich sehen lassen kann.



*Das Luxus-Bad: da macht Aufstehen Spaß!*

der auskommen. Während Tim seine künstlerische Kreativität in der gesamten Wohnung auslebt, ist Lyam der musikalische Chaos von beiden und so kann es schon mal passieren, dass am Wochenende die komplette Wohnung zum Band-Probenraum umfunktioniert wird. Das stört sowieso keinen, da es die einzige Wohnung zwischen lauter Gewerberäumen im Haus ist.

Wer träumt also nicht von so einer WG!! Also herzlichen Glückwunsch zu zwei Gutscheinen für die Pizzeria, netterweise gesponsert vom Studentenwerk.

Den zweiten Platz hat übrigens die WG von Matthias, Thomas und Florian gewonnen. Der Asta-Lehrmittelshop spendiert jedem von Euch einen Einkaufsgutschein im Wert von 5 Euro.

Zum Schluss möchten wir uns noch einmal bei allen Teilnehmern, sowie bei den Sponsoren bedanken.



*And the winners are..  
Lyam und Tim!*

(sc/jh)

## Buchkritik

## Von Hexen, Fürsten und Bischöfen...



Eines der schwärzsten Kapitel der Geschichte aller christlich geprägten Länder, die Hexenverfolgung, wird heute gerne in verschiedenster Form literarisch verarbeitet. Neben einer Flut von Sachbüchern über dieses Thema gibt es, gerade in den letzten Jahren, auch einige historische Romane, die sich hauptsächlich oder am Rande mit der Inquisition auseinandersetzen.

Von absolutem Kitschroman bis zum literarischen Meisterwerk ist alles dabei.

Heute soll ein Werk erwähnt werden, das sich positiv aus dem historischen Einheitsgewäsch abhebt.

Eindeutig zu den besten Romanen zu diesem Thema zählt **“Die Hexe und die Heilige”** von Ulrike Schweikert.

Der zweite Roman der 38jährigen Autorin erschien im Herbst 2001 und ist nun seit vergangenen Dezember endlich auch als Taschenbuch im Knauer Verlag erhältlich.

Im Mittelpunkt der Geschichte stehen die Zwillingsschwwestern Sibylla und Helena, die die besondere Gabe des zweiten Gesichts haben. Die



beiden wachsen im süddeutschen Ellwangen auf, wo sie schnell misstrauisch betrachtet und für zahlreiche Unglücke in ihrer Familie verantwortlich gemacht werden. Ihre Mutter entschließt sich, den eigenen Ruf zu retten, indem sie die Schwestern wegschickt. Helena kommt ins Kloster, wo sie bald wegen ihrer Visionen als Heilige verehrt wird, während ihre Schwester im protestantischen Leonberg von einer Hebamme adoptiert und in das Handwerk eingeführt wird. Jedoch bleibt sie nicht an diesem von den Häschern der Inquisition verschonten Ort. Ihre Visionen gebieten ihr als junge Frau nach Ellwangen zurückzukehren, wo sie allerdings den

Tod ihrer Mutter auf dem Scheiterhaufen nicht mehr verhindern kann. Doch dieser Prozess stellt erst den Anfang einer wahren **“Verbrennungswelle”** dar, die nächsten Jahre sind von Hexen-Hysterie geprägt und Sibylla gerät zwischen alle Fronten.

Auch über das besondere Element der Visionen, die die Schwestern ihr gesamtes Leben lang ver-

binden, hinaus hat der Roman einiges zu bieten. Eine spannende und bis zu jetzt undurchsichtige, vielschichtige Story, die gut, fesselnd und flüssig erzählt wird, interessante Charaktere, sehr authentische Sprache und Namensgebung. Vor allem eine auf hervorragender Recherche beruhende Rahmenhandlung, die einen Einblick in die sozialen und rechtlichen Verhältnisse im Süddeutschland des frühen 17. Jahrhunderts gewährt, wie ihn nur wenige historische Romane liefern. Der ausführliche Anhang präsentiert weitere interessante Hintergrundinformationen und sollte nicht überlesen werden. Fast alle im Roman erwähnten Charaktere und Hexenprozesse sind aus Überlieferungen entnommen. Wird in anderen Werken oft einiges an Dramatik hinzugedichtet, so erschreckt dieses Buch mit zum Teil grausamen Fakten und stellt auch dar, dass es sich eben nicht um Einzelfälle handelt. Verblüffend auch die geschilderten Prozesse gegen Männer und Kinder, die der Hexerei angeklagt wurden.

**“Die Hexe und die Heilige”**, ein Buch, das sich zu lesen lohnt, ein herausragender Vertreter des historischen Genres, interessant und zugleich authentisch. Rundum gelungen.

(hs)

## Glosse

## Prüfungspanik Teil II



Tja, langsam wird die Zeit bis zu den Prüfungen knapp. Nachdem wir euch beim letzten Mal bereits die fünf besten Lerntechniken vorgestellt haben, kommen hier Tipps für alle, denen zum Lernen nicht mehr genug Zeit bleibt: Unsere Top 6 der cleversten Spicktechniken, die garantiert nicht auffliegen.

Auf Platz 6: Besorg dir Stoffreste und beschreib sie mit Stoffmalstiften. Dann nähe sie in deinen Pulli und wenn du ihn dann umklappst, kannst du alles lesen. Allerdings nur, wenn du es geschafft hast, den Stoff richtig herum rein zu nähen. Frauen haben es da etwas leichter. Die können sich den Stoff nämlich sparen. Einfach Zettel aufs Bein kleben, Rock anziehen und bei Bedarf hochschieben.

Auf Platz 5: Schokolade ruft Endorphine

hervor. Besonders, wenn sie der leckerste Spicker der Welt ist. Einfach mit einer Nadel alles Wichtige hinein ritzen und bei Gefahr, erwischt zu werden, alles aufessen. Deine Tischnachbarn helfen dir bestimmt gerne dabei.

Auf Platz 4: Das Chamäleon unter den Spickern: Mit allen nötigen Formeln bedruckte Overhead-Folie. Sie ist auf den bekritzelten Uni-Tischen fast unsichtbar.

Auf Platz 3: Ein Tipp für die ganz Kreativen. Zunächst musst du braunes Backpapier besorgen und in zwei DinA4 große Stücke schneiden. Ein Blatt bedruckst du nun mit einem Bäckereinamen, einem tollen Slogan und so weiter. Auf das zweite Blatt kommen die allgemeinen Geschäftsbedingungen, deine Stichworte. Jetzt nur noch Tüte basteln, Kuchen backen und in die Klau-

sur gehen. (Wer nicht weiß, wozu der Kuchen gut sein soll, sollte besser gar nicht erst in die Klausur gehen.)

Auf Platz 2: Schick einfach den Oberstreber für dich in die Klausur. In anonymen Kursen kein Problem, allerdings nur geeignet für Leute mit dem nötigen Kleingeld.

Auf Platz 1: Die konsequenteste Methode nur für die ganz Tapferen. Lass dir deine Daten und Formeln auf die Arme tätowieren. Und wenn der Prof einen Aufstand veranstaltet, weise auf die Ästhetik algorithmischer Formeln hin und beende die Diskussion mit der berechtigten Frage: Soll ich mir etwa die Haut abziehen?

In diesem Sinne: Für den Fall, dass ihr trotzdem erwischt werdet, übernehmen wir keine Haftung!

(sc/jh)



## CD-Kritik

## Guano Apes - Walking on a thin line



„Geradeaus-Rock“ vom Feinsten!

Artist: Guano Apes  
Album: Walking on a thin line  
(Februar 2003)

Kategorie: Rock

Ziemlich genau zwei Jahre sind vergangen, seit die Guano Apes mit ihrem Album „Don't give me names“ an die Spitze der Charts stürmten. Jetzt ist die Band um Frontfrau Sandra Nasic zurück und präsentiert sich auf ihrem dritten Album reifer als je zuvor. Aus immer lauten Crossover – Rhythmen ist handfester Rock geworden und einige Stücke kommen sogar (fast) komplett ohne die bewährten, harten Gitarrenriffs aus. Das beste und gleichzeitig schönste Beispiel hierfür ist wohl der Song „Quietly“, der auf seine ernsthafte Weise nur noch wenig an die „ewige Teenie – Band“ erinnert. Leider können nicht alle ruhigen Tracks der Scheibe derart überzeugen.

Aber zum Glück haben die vier Göttinger trotz aller Sinnlichkeit nicht vergessen, für was sie gelobt und geliebt werden. Bei „Diokhan“ stehen wieder die breitharten Gitarren im Vordergrund und auch der straighte Kracher „Kiss the Dawn“ überzeugt durch angenehme Härte. Die Single – Auskopplung „You can't stop me“



bietet mit satten Riffs „Geradeaus-Rock“ vom Feinsten und ist schon jetzt ein echter Hit. Alles in allem dürfte es den Apes gelingen sich mit den zwölf Tracks der CD endgültig als ernsthafte Rockband zu etablieren und einen weiteren Meilenstein in ihrer musikalischen Entwicklung zu setzen.

**Gesamturteil:** Abgesehen von den kleinen Schwächen bei den untypisch ruhigen Songs ist den Guano Apes ein Album gelungen, dass es selbst mit dem Erfolg des Vorgängers aufnehmen kann. Außerdem scheint man endgültig den Absprung vom puren Krach einiger früherer Songs geschafft zu haben. Insgesamt dürfte die Platte damit auch für „Nicht – Fans“ ihr Geld

wert sein und für die besonders Schnellen wartet schon die Limited – Edition im Leinenband inklusive zweier Bonustracks in den Läden.

**Note:** ♪♪♪♪

♪ - Schnarch!      ♪♪ - Nur für Fans!  
♪♪♪ - Recht gelungen!      ♪♪♪♪ - Klasse!  
♪♪♪♪ - Besser geht's nicht!      (dm)

## Newsticker



## Osterlauf

**Paderborn (jf).** Schon zum 57. Mal veranstaltet der SC Grün-Weiß Paderborn am Karsamstag den Paderborner Osterlauf. Mit dem Bambini-Lauf wird das Event um 12.00 Uhr eröffnet. Seit langem ist dieser Termin nicht nur für Hobby-Läufer ein wichtiger Termin. Sogar im Ausland ist die Strecke quer durch Paderborn bekannt und beliebt. Der Höhepunkt ist wohl der Halbmarathon, für den der Startschuss um 15.00 Uhr fällt. Alle Läufe starten und enden am Maspornplatz. Anmeldungen an [paderbornerosterlauf@t-online.de](mailto:paderbornerosterlauf@t-online.de)

## Impressum

Ausgabe Nr. 41, 07. Woche 2003

Mitarbeiter:

Katrin Blum (kb)  
Friederike Bräuer (fb)  
Ulrike Claßen (uc)  
Sabrina Clemens (sc)  
Verena Deventer (vd)  
Jessica Franke (jf)  
Christina Gudermann (chg)  
Jennifer Hübner (jh)  
Tobias Jakob (tj)  
Michael Klapproth (mk)  
Patrick Könnemann (pk)  
Volker Luchmann (vl)  
Dominik Melchior (dm)  
Karen Neff (kn)  
Ulf Ringleb (ur)  
Kathrin Schamoni (ks)  
Hannah Schürenberg (hs)  
Carolin Stellbrink (cs)  
John Patrick Wasen (jpw)  
Paul Wyszynski (pw)

Auflage: ∞

Druck: Online-Version

Herausgeber:

Projektbereich Journalistik  
[journalistik@upb.de](mailto:journalistik@upb.de)  
[www.upb.de/universal](http://www.upb.de/universal)

ViSdP / Chefredaktion:  
Karen Neff

## Termine im Februar

<b>Di</b> <b>11.02.</b>	20.00 Uhr - Studiobühne Werner Schwab: Mesalliance - Eine Variationskomödie (Weitere Termine: 14. / 15. / 20. / 21. / 22. / 23.2.)
	20.30 Uhr - C1 AStA-Filmclub: Überraschungsfilm
	10.00 Uhr - Kunstsilo „Silo 2003“ - Jährliche Ausstellung der Fächer Kunst und Textil (bis zum 16.2.)
<b>Mi</b> <b>12.02.</b>	20.00 Uhr - Paderhalle Semesterabschlußkonzert des Hochschulorchesters
<b>Fr</b> <b>14.02.</b>	Beginn der Semesterferien (bis zum 22.4.)

Alle Termine ohne Gewähr